



(FOTO: WIKIPEDIA, STEFAN KÜHN)

Geschichte und Legenden um Rebe und Wein

Der Autor zeichnet in seiner lockeren Art die Geschichte des Rebbaus und der Weinbereitung vom Beginn in grauer Vorzeit über das Mittelalter bis in die Neuzeit nach. Geschichtliche Fakten wechseln sich mit Legenden und Interpretationen ab – das Ganze verschmilzt zu einer Entwicklungsgeschichte der Weinkultur, die keinen unbedingten Anspruch auf historische Grundlagen erhebt.

WERNER KOBLET, WÄDENSWIL
werner.koblet@bluewin.ch

Blätter und Samen von Reben wurden bereits in Kulturschichten und Gesteinsabdrücken aus dem Tertiär – also 60 bis 6 Mio. Jahre vor unserer Zeitrechnung – entdeckt. Ihre Herkunft erstreckt sich über viele Länder Europas bis nach Island, Grönland, aber auch auf Nordamerika. Artenbestimmungen sind bei diesen Funden nicht mehr möglich. Es gab aber verschiedene *Vitis*-Formen, die man nach ihrer Herkunft benannte: *Vitis teutonica*, *V. arctica* usw. Im Lauf der Eiszeiten (bis vor ca. 11 000 Jahren) verschwanden diese Rebtypen wieder vollständig.

Reben in der Steinzeit ...

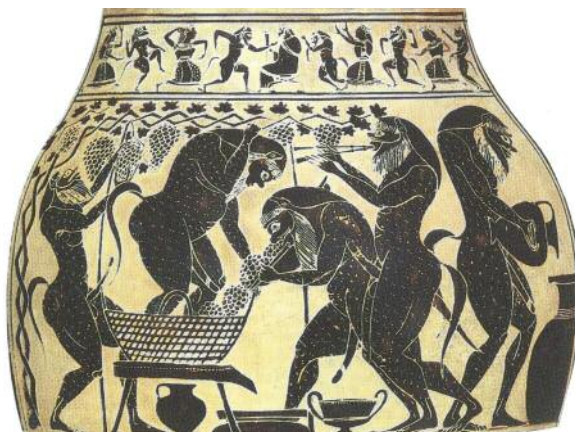
Funde aus der Steinzeit (9000–4000 v. Chr.) belegen aber, dass die Rebe damals in Mitteleuropa wieder heimisch war. So fand man Traubenkerne in Pfahlbausiedlungen bei Parma in Oberitalien. Die ältesten Funde gehörten zu einer «blaufrüchtigen Wildrebe», spätere Muster wurden der Art *Vitis vinifera* zugeordnet, zu der alle modernen

Europäersorten zählen. Auch in anderen Pfahlbausiedlungen wurden Überbleibsel von Reben entdeckt. In der Schweiz fand man Rebkerne aus der Jüngeren Steinzeit (also 5000–4000 v. Chr.) im Rhonetal (VS) und in St. Blaise (NE). Sogar für die Periode um 9000 v. Chr. sollen im Rhonetal fossile Rebenpollen aufgetaucht sein.

Für die Bronzezeit (8000–2000 v. Chr.) sind Proben aus Schuttschichten und Gräbern Griechenlands bekannt, die einer Wildrebe (ev. *Vitis silvestris*) zugerechnet werden. Es wird vermutet, dass mindestens zu Anfang dieses Zeitabschnitts zwar Trauben und Beeren anderer Herkunft geerntet wurden, die Weinbereitung aber noch nicht bekannt war. Man weiss jedoch, dass deutsche Pfahlbauer aus Holzapfeln einen Obstwein kelterten.

... in Ägypten und Kleinasien

Laut Tempelbildern und Darstellungen von Reben und Trinkgelagen dürfte der ägyptische Weinbau zurück bis in die Jahre um 3500 v. Chr. reichen. Bilder zu Lese und Verarbeitung geben Einblick in das Leben am Nil. Ähnlich sah es sicher auch bei den übrigen Völkern in Klein-



Satyren, Mischwesen der griechischen Mythologie, bei der Weinlese. (AUS HUGH JOHNSONS WEINGESCHICHTEN, HALLWAG VERLAG, 1989)

asien wie den Phöniziern, Assyriern und Semiten aus. Die Ägypter erliessen wohl die ältesten Weingesetze, die im Prinzip noch heute Gültigkeit haben. Sie stammen aus der Zeit um 2000 v. Chr. und betreffen Jahrgang und Ausschank, aber auch Anbauregeln und Traubendiebstahl. Kleinasien, die Gegend zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer, ist ein Genzentrum der Rebe. Lange Zeit ging man sogar davon aus, dass sie von dort stammt. Heute ist man eher der Auffassung, dass unsere Reben in Europa entstanden sind.

Mythischer Eintritt der Rebe in die Geschichte

Dank der griechischen Dichter wissen wir einiges über den Weinbau jener Zeit. Der Beginn der Weinkultur wird in der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. angesiedelt. Woher Reben und Wein kamen, ob aus Ägypten oder Mesopotamien, bleibt offen. Aber bereits im 9. Jahrhundert besang Homer den hohen Stand des griechischen Weinbaus. Laut einer Legende spielte der Weingott Dionysos dabei eine wichtige Rolle: Dionysos (noch nicht göttlich) fand auf einer langen Wanderung in Kleinasien eine Pflanze, die man in Griechenland nicht kannte. Er grub sie aus, pflanzte sie in einen Vogelknochen, wo sie weiter wuchs und bald in einen Löwenknochen umgepflanzt werden musste. Nach kurzer Zeit genügte auch der nicht mehr, die Pflanze fand neu Platz in einem Eselknochen. Zu Hause gedieh sie weiter, aus ihren Früchten wurde Wein gekeltert und Dionysos zum Gott des Weins erhoben. Dieser Entwicklungsmythos erklärt, warum wer wenig Wein trinkt, singt wie ein Vogel, sich nach mehr Wein stark fühlt wie ein Löwe und schliesslich bei zu viel Wein sich wie ein Esel benimmt!

Römischer Weinbau

Es ist auch nicht bekannt, wie die Römer ums Jahr 1000 v. Chr. zum Wein fanden. Von den grossen Dichtern jener Tage beschrieben Horaz, Vergil und Plinius Rebbau und Weinkelterung. Vermutlich kam die Rebe mit den Griechen an die Küsten von Süditalien. In der Toskana dürften aber schon früher Reben angebaut worden sein. Die

dort ansässigen Etrusker kannten den Rebbau und die Weinbereitung. Sie trieben Handel über die Alpen, so auch nach Gallien. Als die Römer nach dem heutigen Burgund vorstießen, trafen sie offenbar bereits Reben an. Die blaue Sorte (wohl den Blauburgunder) nannten sie in Anlehnung an die gallischen Bewohner «Allobroger-Rebe».

Die Römer beherrschten dann während rund 500 Jahren den Weinbau in Frankreich und nördlich der Alpen. Kaiser Probus (3. Jh. n. Chr.) gilt als Begründer der Rebkultur in Deutschland und der Schweiz. In der Südschweiz wurde allerdings schon viel früher Wein angebaut. Der Weinkonsum war vielerorts schon vor Ankunft der römischen Legionen bekannt. So wurden bei Ausgrabungen in Deutschland und auf dem Lindenhof in Zürich Amphorenscherben mit Weinstein gefunden, die aus vorrömischer Zeit stammen. Man nimmt an, dass die Kelten (bei uns die Helvetier) den Wein aus dem Süden nach Hause brachten. Den Deutschschweizer Weinbau verdanken wir wohl trotzdem den Römern. In den Überresten römischer Gutshöfe wurden vor allem im Raum Basel und Aargau Wurzeln, Holzreste, Messer und Münzen gefunden. Auch im Zürcher Weinbaumuseum auf der Halbinsel Au gibt es Zeugen aus jener Zeit.

Zeittafel zum Rebbau in der Schweiz.

Pollenfunde Wildreben VS 9000-5000 v. Chr.	Steinzeit	
Traubenkerne Rhonetal VS 5000 v. Chr.		
Traubenkerne St. Blaise NE um 4000 v. Chr.		
Pollenfunde Kulturreben VS und Bronzefigur mit Traubenmotive, Martigny 2000-800 v. Chr.	Bronzezeit	
Rebholzfunde, Traubenkerne VS 200 v. Chr.	Eisenzeit	100 v. Chr. Weinamphoren (Weinhandel) Zürich und Basel
Funde vom Rebmesser, Tonkrügen VS sowie Spuren Bacchuskultur Muralto TI und Rebmesser, Nyon 200 v. Chr.	Altertum	300 n. Chr. Rebfunde, Kupfermünze Aesch BL und Rebfunde Vindonissa AG, Amphorenreste Arlesheim BL
Schriftliche Erwähnungen von Reben:	Mittelalter	Schriftliche Erwähnungen von Reben:
Kloster St. Maurice 515		765 Stift Chur
Satigny GE, Lutry VD und Bevaix NE um 900		779 Romanshorn
Terrassenbau Lavaux und		834 Stammheim
1. Pflanzung von Chasselas-Reben um 1200		874 Grossmünster Zürich
		1287 Johanniter Kompturei Wädenswil
Weitere Nennungen von Reben an Genfer- und Juraseen um 1600		1562 Kloster Einsiedeln (Leutschen)
		1566 Murerkarte Reben am ZH-See
		1567 Kloster Einsiedeln (Ufenau)
		1635 Pinot noir in GR (Duc Rohan)
		1767 Gygerkarte Reben am ZH-See
		1852 Wildkarte Reben am ZH-See
Rebfläche Schweiz 35 000 ha 1884		1884 Rebfläche Kt. ZH 5600 ha
Kleine Eiszeit, Rückgang Rebfläche 1880-1918		1884 Rebfläche am ZH-See 1900 ha
	Neuzeit	

Reise im Holunderast

Wie aber haben Römer oder davor die Griechen und Perser die Rebe transportiert? Die Verbreitung von Samen durch Mensch oder Tier führt bekanntlich zu Pflanzen, die in ihren Eigenschaften stark variieren. Da ist es einfacher, verholzte Rebtriebe mitzuführen. Doch auf langen Reisen vertrockneten diese. Deshalb kam wohl ein findiger Kopf auf die Idee, das Mark aus einem Holunderast auszukratzen, den Rebtrieb in diesen Köcher zu versorgen, ihn mit Mark zu verschliessen und von Zeit zu Zeit Wasser dazuzugeben.

Rebsorten und Erziehungssysteme

Ob die Römer den Wein aus einheimischen Edelreben (*V. vinifera*) oder Wildreben (*V. silvestris*) kelterten oder gar aus beiden Arten, ist nicht bekannt. Man nimmt aber an, dass sie die einst weit verbreitete Sorte Elbling (*Vitis albuella*) bei uns einführten. Die Rebenerziehung, meist in Form der Pergel- oder einem anderen «hohen» System (an Bäumen kletternd) im Tessin, im Baselbiet und vermutlich bei Vindonissa (Windisch), dürfte ebenfalls römischen Ursprungs sein. Der Sticklebau in der Romanie und der Deutschschweiz geht eher auf den griechisch-etruskischen Weinbau zurück.

Mittelalterlicher Rebbau in der Schweiz

Die ältesten Berichte zum nachrömischen Rebbau in der Schweiz stammen vom Genfersee und aus dem Wallis. Die Kontinuität des dortigen Anbaus ist nicht nachgewiesen, aber doch wahrscheinlich. Die Lex Burgundionum (vor 500 n. Chr.) befasste sich ausführlich mit dem Schutz der Rebe vor Diebstahl und Zerstörung. Zum Burgunderreich gehörten bekanntlich auch Westschweizer

Gebiete. Erstmals schriftlich erwähnt wurde der Rebbau in der Romandie in einer Schrift des Klosters St. Maurice (VS) aus dem Jahre 515. Aus der übrigen Schweiz fehlen so frühe Belege. Auch aus der Westschweiz liegen für die nächsten 350 Jahre keine schriftlichen Zeugnisse vor. Eine Ausnahme bildet ein Weinbaudokument aus der Abtei St. Aubin am Mont Vully aus dem 7. Jahrhundert.

Ab der Zeit der Karolinger (8. Jh.) finden sich zunehmend auch Hinweise auf einen Weinbau in der Deutschschweiz. So wird im Testament des Bischofs Tello von Chur (765 n. Chr.) eine Rebparzelle bei Sagogn bei Ilanz (GR) erwähnt. Der Ort liegt an einem seit der Bronzezeit bekannten Verkehrsweg von Chiavenna an den Bodensee. Die Geschichte der Klöster ist eng mit dem Weinbau verbunden. Klosterleute waren oft die einzigen, die Lesen und Schreiben konnten.

Vom 9. Jahrhundert bis ins ausgehende Mittelalter wurden in der ganzen Schweiz fast exzessiv neue Rebberge angelegt. Mit der Industrialisierung, dem Aufschwung der Eisenbahn und dem Auftreten von Reblaus und Pilzkrankheiten wurde diese Entwicklung gebremst. Die grösste Weinbaufläche der Schweiz betrug 1884 um 35 000 ha. Der Tiefststand war 1964 mit 12 000 ha erreicht. Heute beträgt die Rebfläche wieder knapp 15 000 ha.

Geschichte der Weinbereitung

Der Mensch des Bronzealters erntete die Beeren des Waldes und die Trauben der Wildreben, hat sie aber wohl kaum zu Wein verarbeitet. Die alkoholische Gärung von zuckerhaltigen Säften dürfte eher aus Zufall entdeckt worden sein. Trotzdem, schon im alten Ägypten war der Wein bekannt. Weinlese, Weinbereitung und Weingenuss wurden immer wieder bildlich dargestellt. Schon um 3000 v. Chr. besaßen die Pharaonen offenbar Weingüter. Die altägyptische Kultur war eng mit dem Weinbau verflochten. Selbst griechische Dichter lobten später den Wein der Pharaonen.

Missglückter Selbstmord?

In den Jahren zwischen 3000 und 4000 v. Chr. soll sich folgende Geschichte mit Happy End zugetragen haben: Der Persische König Dschemschid liess Trauben in Krügen aufbewahren, um länger davon essen zu können. Eines Tages schäumte es in einem der Gefässe und ein eigenartiger Geruch entstieg ihm. Der König stellte den Krug zur Seite, da er argwöhnte, dass er nun Gift enthalte. Eine Haremsdame, die Erlösung von ihrer Migräne suchte, wollte sich mit dem Getränk vergiften. Statt zu sterben, genas sie und berichtete ihrem Herrn davon. Fortan genossen auch König und Hofstaat von dem neuen, wundertätigen Getränk und führten in der Folge immer einen Teil ihrer Trauben der Kelterung zu.

Vom Ursprung des Weins und der Gärung

Historisch scheint näherliegend, dass die Weinbereitung im Raum von Georgien «erfunden» wurde. Ein weitgereister Juwelier des englischen Königshauses beschrieb schon im 17. Jahrhundert die dortige Weinbereitung: Dabei wurden die in Körben gelesenen Trauben in ausge-



Assyrische Baumrebe. (WALTER EGGENBERGER ET AL., VERLAG HUBER, FRAUENFELD, 1975)

hölte Baumstämme geleert und mit blossen Füßen gestampft. Darauf kam die Maische in Tonkrüge, die in der Erde eingegraben waren. Dort gäerte sie über den Winter in der kühlen Erde. Im Frühjahr wurde der Jungwein in andere Tonkrüge umgezogen und die Beerenhäute zu einer Art Grappa destilliert. Der kalt gekelterte Wein soll länger haltbar gewesen sein.

Woher die Griechen von der Weinbereitung wussten, ist ebenfalls unklar. Gewisse Historiker nehmen an, ihr Wissen stamme aus Ägypten, andere halten eher Mesopotamien oder Georgien für die Ursprungsorte. Wein spielte aber bereits im 2. Jahrtausend v. Chr. bei griechischen Festen und Gottesdiensten eine wichtige Rolle.

Wein in der Schweiz

Es ist bekannt, dass Wein lange vor Ankunft der römischen Legionen nördlich der Alpen bekannt war. In keltischen Pfahlbausiedlungen wurden Amphoren mit Weinresten gefunden, so auch beim Stamm der Rauriker in Arealbinum bei Basel und am Neuenburgersee. Als die Römer von den Alemannen zurückgedrängt wurden, stagnierte die Weinkultur. Die Sieger tranken eher Met und Bier. Mit der Christianisierung und häufiger Klostergründung erlebte der Weinbau eine Renaissance. ■

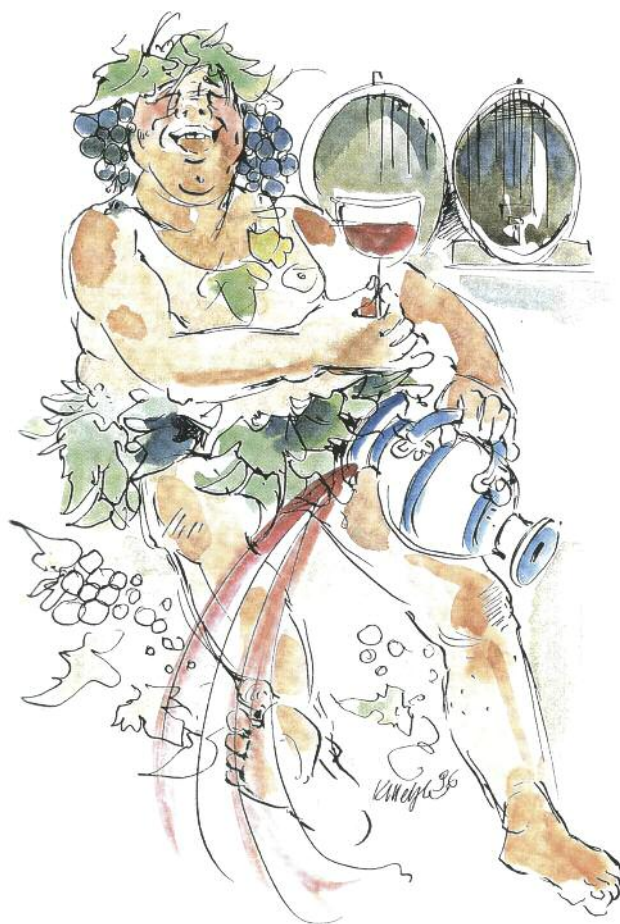
Literatur

Altwegg A.: Vom Weinbau am Zürichsee, Gut Verlag, Stäfa, 1980.

Johnson H.: Weingeschichte, Hallwag, 1990.

Schlegel W.: Der Weinbau in der Schweiz, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, 1973.

von Bassermann-Jordan E.: Geschichte des Weinbaus. 2 Bände, Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt, 1923.



*Bacchus trank in wilder Wonne
von des Weines Kraft der Sonne*

(BÄRTSCH A. UND
METZLER K.: VON
DER REBE ZUR
TRAUBE. STUTZ
VERLAG, WÄDENS-
WIL, 1999).

Anecdote et légendes autour de la vigne et du vin

Dans son article, Werner Koblet, un véritable lexique en la matière, retrace l'histoire de la vigne, de la maison du vigneron et des différentes étapes de la vinification depuis des temps ancestraux jusqu'au Moyen Âge. Sans prétendre à la véracité historique documentée, l'auteur nous invite à un voyage à travers le temps qui passe des premiers témoignages picturaux à la présence mythique de la vigne dans les chroniques grecques, puis au culte du vin chez les Romains, pour s'arrêter à la viticulture médiévale.

Les évolutions (pré)historiques de la viticulture en Suisse sont représentées sous forme d'un tableau

synoptique pour mieux les situer dans le temps. Mais le lecteur du texte s'aperçoit très vite qu'au fond, on ne sait pas grand-chose de précis sur la genèse de la viticulture. Les vignes, la fermentation et le vin semblent avoir été connus depuis des temps immémoriaux et considérés comme des faits de la vie trop ordinaires pour mériter une documentation. Ce qui nous réduit malheureusement aujourd'hui dans une large mesure à la spéculation et aux interprétations!

R É S U M É